

Waldorfpädagogik aus wissenschaftlicher Perspektive

Zusammenfassung eines Beitrags von Jost Schieren im International Teacher Education Forum (ITEF) vom 18. September 2024. Text von Philipp Reubke

In Deutschland gibt es seit den 80-er Jahren in Bezug auf die Waldorfpädagogik zwei markante Phänomene. Einerseits gibt es einen Anstieg der Schülerzahlen und der Einrichtungen. Andererseits gibt es immer deutlicher formulierte Vorwürfe seitens bestimmter Erziehungswissenschaftler: Die Praxis der Waldorfschulen sei zwar aner kennenswert («sie weist in ihrem Vorgehen und in ihren Resultaten durchaus auf Desiderate der modernen Pädagogik hin»¹). Die ihr zugrundeliegende Theorie sei aber unwissenschaftlich: «Im Gegensatz zur bewussten methodischen Selbstbegrenzung, zur **Pluralität** und Unabschliessbarkeit moderner Wissenschaftlichkeit wollen Steiner und seine Schülerschaft das wohlgeordnete Ganze der Welt gleich einer ewig unwandelbaren Wahrheit dogmatisch wissen bzw. schauen ...»²

Zwei Gründe verhindern die Möglichkeit, dass Waldorfpädagogik im erziehungswissenschaftlichen Diskurs behandelt wird wie andere pädagogische Ansätze: Seitens der Universitätswissenschaftler gilt die Meinung, die Waldorfpädagogik gründe sich nur auf Ideologie. Seitens der Waldorfpädagogen ist es die fehlende Bereitschaft, in einer von Erziehungswissenschaftlern akzeptablen Sprache über ihre Praxis zu sprechen.

Eine Möglichkeit, dieses Problem zu lösen, ist laut Schieren die Durchführung oder Förderung empirischer Forschung zur Waldorfpädagogik. (Die Alanus Hochschule hat eine umfangreiche Datenbank mit empirischer Forschung zu Waldorfpädagogik angelegt.) Eine andere Möglichkeit sei, bei Darstellung der Waldorfpädagogik von Steiners erkenntnistheoretischen Schriften und von goethenistischer Phänomenologie auszugehen. Wichtig sei, dass zwei Arten von Ausbildnern in den waldorfpädagogischen Ausbildungsstätten tätig seien: Einerseits sind dies Lehrpersonen, die aus der Praxis kommen, und die durch ihr Engagement und ihre reiche Erfahrung die Studierenden ansprechen. Andererseits sind es Dozentinnen und Dozenten, die eine neutrale Haltung und kritische Distanz zu Methoden und Lehrplanvorschlägen der Waldorfpädagogik haben und sie im Kontext des heutigen erziehungswissenschaftlichen Diskurses besprechen können.

Folgende wichtige Aufgaben sieht Jost Schieren für die Ausbildungsstätten:

1. Einige für die Waldorfpädagogik wichtige Begriffe klären: Temperamente, Sinne, Reinkarnation, Karma usw.
2. Steiners pädagogische Vorträge kommentieren. Christian Clements Anmerkungen zu Steiners Vorträgen wurden in akademischen Kreisen gut aufgenommen.
3. Sich in Publikationen über Waldorfpädagogik auf zeitgenössische Wissenschaft beziehen.

¹ Ehrenhard Skiera. Reformpädagogik in Geschichte und Gegenwart (München, 2009)

² Heiner Ulrich. Waldorfpädagogik und okkulte Weltanschauung (Weinheim, 1986)

4. Empirische Forschung durchführen oder unterstützen.
5. Akademische Forscher in unsere Kindergärten und Schulen einladen.